

Gies, Kathrin; Hock, Jana; Janneck, Lena

Gegen Antisemitismus!

In:

Gies, Kathrin; Hock, Jana; Janneck, Lena (Hrsg.), Gegen Antisemitismus!, Bamberg : University of Bamberg Press, S. 9-18. 2025. DOI: 10.20378/irb-110977

Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-112469

Datum der Veröffentlichung: 09.01.2026

Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Gegen Antisemitismus!

Kathrin Gies / Jana Hock / Lena Janneck

»Unsere Welt ist seit dem 7. Oktober 2023 nicht mehr die gleiche.« Mit diesen Worten beschrieb Sabena Donath in der Vortragsreihe des *Theologischen Forums* im Wintersemester 2023/24 die Situation für Jüdinnen:Juden in Deutschland. Als wir ein Jahr zuvor begonnen hatten, die Vortragsreihe des Instituts für Katholische Theologie an der Universität Bamberg unter dem Themenschwerpunkt *Gegen Antisemitismus!* zu planen, konnten wir noch nicht ahnen, wie gegenwärtig Antisemitismus mit dem Beginn der Veranstaltungsreihe sein würde: Der erste Vortrag des Forums fand am 26.10.2023, kurz nach dem Überfall der Hamas auf Israel am 07.10.2023, statt. Mit diesem genozidalen Massaker und der sich anschließenden Welle weltweiter antisemitischer Gewalt ging eine Zäsur einher, die jüdisches Leben grundlegend verändert und im Alltag aufgrund einer erhöhten Gefährdungslage massiv eingeschränkt hat. So erfasste der Bundesverband RIAS e.V. für das Jahr 2023 deutschlandweit insgesamt 4782 antisemitische Vorfälle – eine Steigerung von fast 83 %, verglichen mit 2616 Vorfällen im Vorjahr.¹ Die Ereignisse des 07. Oktober dienen dabei als Gelegenheitsstruktur, »bereits vorher vorhandene antisemitische Ressentiments auf einen aktuellen Kontext«² zu beziehen und – auch im Rahmen politischer Mobilisierung – scheinbar zu begründen.

Diese Situation beschreibt Sabena Donath in ihrem Essay *Einsamkeit und Wiederhall. Jüdische Perspektiven auf den 7. Oktober*: Alle Bemühungen vor allem einer neuen selbstbewussten jungen jüdischen Generation in Deutschland, ein positiv besetztes jüdisches Selbstverständnis jenseits von Antisemitismus, Schoah und Nah-Ost-Konflikt aufzubauen, sind weit zurückgeworfen. Dabei werden kollektive Traumata reaktiviert, die nicht in das Bewusstsein der Mehrheitsgesellschaft gelangen und die Isolation

¹ Vgl. Bundesverband RIAS e.V. 2024, 13.

² Bundesverband RIAS e.V. 2024, 37.

vergrößern. Sabena Donath führt aus jüdischer Perspektive die dramatischen Folgen des Überfalls der Hamas auf Israel vor Augen und fordert, die Bewältigung von Antisemitismus endlich als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu begreifen und in die Ausbildung von Lehrkräften, Polizei, Justiz und anderen Behörden zu verankern.

Mit diesem Ziel ist auch das *Theologische Forum »Gegen Antisemitismus!«* initiiert worden. Universität als gesellschaftlicher Ort kann und sollte einen geschützten Raum für eine fachliche Auseinandersetzung mit Antisemitismus bieten. Ihre Aufgabe ist es, antisemitische Strukturen sichtbar zu machen, sie zu dekonstruieren und so einen aktiven Beitrag zur Antisemitismuskritik zu leisten. Daher gilt es, universitäre Lehre antisemitismuskritisch zu gestalten und zugleich die Studierenden inhaltlich zu antisemitismuskritischer Arbeit an ihren künftigen Wirkungsstätten zu befähigen. Die Universität Bamberg hat das Ziel der Antisemitismuskritik daher strukturell im Zusatzstudium »Antisemitismuskritische Bildung« verankert, das allen Studierenden von Lehramtsstudiengängen, Bachelor- und konsekutiven Masterstudiengängen offensteht.

Als letzter Beitrag dieses Bandes findet sich mit *Lebendige Spuren. Ein studentisches Projekt. Geschichte entdecken, Gegenwart verstehen. Das jüdische Miltenberg* von Jakob Link ein Beispiel dafür, wie im Rahmen dieses Studienschwerpunktes der Universität Bamberg eine intensive Auseinandersetzung mit der lokalen Geschichte und der jüdischen Religionspraxis in antisemitismuskritischer Perspektive erfolgt. Auf der Basis dieser Recherche wurde im Dialog mit jüdischen Gesprächspartner:innen eine 64-seitige Broschüre erstellt, die sich an Schulklassen, Bewohner:innen und Gäste der unterfränkischen Stadt Miltenberg richtet, Anliegen theologischer, historischer und politischer Bildungsarbeit verknüpft und damit die Theorie-Praxis-Lücke zwischen Antisemitismusforschung, Lehrkräftebildung und Schulalltag schließt.

Sich »Gegen Antisemitismus!« zu stellen, bedeutet für uns also nicht nur, sich sichtbar gegen Antisemitismus zu positionieren. Wir verstehen »Gegen Antisemitismus!« als Aufforderung, gesellschaftliche Strukturen zu transformieren, sodass Antisemitismus keinen Raum mehr findet. Insofern ist es sinnvoll, eine *Klärung* vorzunehmen, wie und wo sich Antisemitismus zeigt, und zu fragen, wie und wo *Bildung* die Reproduktion und Produktion antisemitischer Stereotype und Konzepte verhindern kann. Dazu gehört auch eine *Kritik* der eigenen Tradition, insbesondere des

christlichen Antijudaismus und der bislang unzulänglichen theologischen Auseinandersetzung mit diesem: Antisemitismus soll nicht externalisiert werden, sondern sich »Gegen Antisemitismus!« zu stellen, bedeutet für uns, eine kritische Haltung gegenüber den individuellen und kollektiven Strukturen einzunehmen.

1. Klärung

Antisemitismus ist nicht nur ein Problem der politischen Ränder, sondern ein Phänomen der Mitte der Gesellschaft. Dies ist jedoch noch nicht in das breite gesellschaftliche Bewusstsein getreten und bedarf der Klärung. Antisemitismus zieht sich durch alle gesellschaftlichen Gruppierungen und erfährt breite Zustimmung, wie exemplarisch die Mitte Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung von 2022/2023 und die Leipziger Autoritarismus Studie der Heinrich-Böll-Stiftung von 2024 zeigen. Während sich Ausdrucksformen des tradierten Antisemitismus durch eine starke Kommunikationslatenz auszeichnen,³ weisen andere Ausdrucksformen des Antisemitismus hohe Zustimmungswerte auf. Insbesondere israelbezogener Antisemitismus dient als Umwegkommunikation für antisemitische Ressentiments.⁴ So stellt die Mitte Studie fest, dass

»wegen des politischen und militärischen Vorgehens der israelischen Regierung im Nahostkonflikt mit 15 % fast genauso viele Befragte wie schon 2018/19 »gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat«⁵.

Auch die Leipziger Autoritarismus Studie zeigt, dass die Befragten antisemitische Stereotype auf den Staat Israel übertragen. Das Item »Israel ist ein rassistischer Kolonialstaat« erfährt von 15,5 % der Befragten manifeste, von 27,4 % latente Zustimmung.⁶ Dieser Befund zeigt an, dass die Unterscheidung von Antisemitismus und Rassismus ein Thema ist, das ge-

³ Vgl. Decker et al. 2024a, 38–39.

⁴ Vgl. Decker et al. 2024a, 59–64; Decker/Kiess/Brähler 2024b, 137–138.

⁵ Mokros/Zick 2023, 164.

⁶ Vgl. Decker et al. 2024a, 64. Dabei werden Dämonisierung sowie Delegitimierung Israels mit einer Relativierung der NS-Zeit vereint: So stimmen 22,7 % der Befragten der Aussage »Israels Politik in Palästina ist genauso schlimm wie die Politik der Nazis im Zweiten Weltkrieg« manifest zu (vgl. Decker et al. 2024a, 61).

rade nach dem 07. Oktober erneut intensiv diskutiert wird und der Klärung bedarf.

Bijan Razavi, Samuel Stern und Furkan Yüksel beschäftigen sich daher in ihrem Beitrag *Ressentiment im Mantel der Kritik? Antirassistische und postkoloniale Debatten aus antisemitismuskritischer Perspektive* mit der Frage, warum Teile des postkolonial-antirassistischen Aktivismus und auch der Wissenschaft Schwierigkeiten bei der Auseinandersetzung mit Antisemitismus haben oder ihn gar selbst reproduzieren. Dazu werfen die Autoren einen Blick auf mehrere prominente Debattenstränge, um daran beispielhaft das Problem zu illustrieren: Ein unterkomplexes Verständnis von Antisemitismus, der in der Regel in anderen Konzepten wie »Rassismus gegen Juden« oder »Orientalismus« aufgelöst wird, eine Kritik an Leerstellen der Erinnerung (deutscher) Kolonialverbrechen, für die die Erinnerung an die nationalsozialistische Judenvernichtung als Hindernis angesehen wird, und zuletzt die manichäische Wahrnehmung des Israel-Palästina-Konflikts, die antisemitische Deutungen des Konflikts ermöglicht und reproduziert.

Diese gesamtgesellschaftliche Problematik zeigt sich auch an Schulen, die als Spiegel und Brennglas der Gesellschaft gesehen werden können: »In der Schule konkretisiert sich diese gesellschaftliche Kulisse des Antisemitismus, sie stellt einen Mikrokosmos dar, der die Kontinuität und Bagatellisierung des Antisemitismus sowie seine Zunahme in der deutschen Gesellschaft widerspiegelt.«⁷ Julia Bernstein und Beate Küpper skizzieren deswegen in *Zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Rassismus und Antisemitismus im Bildungsbereich* die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Antisemitismus und Rassismus einschließlich ihrer Beziehung zueinander im pädagogischen Kontext. Auf Grundlage einer Interviewstudie mit Lehrkräften aus den Jahren 2018–2020 wird gezeigt, dass im Schulalltag häufig beide Phänomene gleichgesetzt werden. Dies führt dazu, dass spezifische Merkmale des Antisemitismus ausgeblendet und seine besonderen historischen Dimensionen nicht ausreichend berücksichtigt werden. Der Artikel plädiert für eine differenzierte pädagogische Auseinandersetzung, die sowohl strukturelle Parallelen als auch inhaltliche und funktionale Unterschiede zwischen Rassismus und Antisemitismus berücksichtigt.

⁷ Bernstein/Diddens 2021, 154.

Anhand der Befunde einer soziologisch-qualitativen Studie über Antisemitismus an Schulen in Deutschland diskutieren Julia Bernstein und Florian Diddens in *Antisemitismus an Schulen aus den Perspektiven der Betroffenen. Gegen Antisemitismus!* die Ursachen dafür, dass Antisemitismus an Schulen heute nach wie vor ein gravierendes Problem ist und damit dem Bildungsauftrag von Schulen diametral gegenübersteht. Dafür werden die Erfahrungen jüdischer Schüler:innen und Lehrer:innen in den Mittelpunkt gestellt und anhand deren Perspektive aufgezeigt, wie Antisemitismus in Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmustern von Lehrkräften bagatellisiert und aktualisiert wird. Diese Mechanismen werden als Ursachen der Verfestigung von Antisemitismus an Schulen gesehen.

2. Bildung

Eine der größten Herausforderungen bei der Auseinandersetzung mit Antisemitismus im Kontext Schule besteht darin, seine gegenwärtigen Erscheinungsformen zu erkennen und ihm präventiv zu begegnen. Denn sowohl Lehrkräfte wie auch Heranwachsende sehen Antisemitismus oft vor allem als historisches Problem im Kontext des Nationalsozialismus ohne Bezug zur heutigen Gesellschaft oder zu ihrer eigenen Person.⁸ Dabei können Schule und Bildung im Allgemeinen durchaus einen Beitrag zur Antisemitismuskritik leisten. Einerseits durch die Auseinandersetzung mit den Themenfeldern Antisemitismus, Nationalsozialismus sowie jüdische Religion und Kultur, andererseits aber auch durch die Schulung abstrakten Denkens und konkreter Empathiefähigkeit, um der Internalisierung von antisemitischen Stereotypen und Ressentiments entgegenzuwirken.⁹ Damit dies gelingen kann, ist es nötig, nicht nur die individuellen Akteur:innen schulischer Bildungsprozesse in den Blick zu nehmen, sondern auch die strukturellen Rahmenbedingungen, in denen sie stehen, anzupassen. Dies umfasst sowohl die Verankerung von Antisemitismuskritik in der Lehrkräfteausbildung wie auch eine kritische Überprüfung und Überarbeitung von Lehrplänen und Bildungsmedien.

⁸ Vgl. Bundesministerium des Inneren / Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus 2017, 206–209.216.

⁹ Vgl. Salzborn/Kurth 2020, 17–19.

Genau hier setzt der Beitrag von Julia Hofmann an. In *Gegenwärtige Darstellungen von Antisemitismus in Religionsschulbüchern. Ein religionspädagogischer Beitrag gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben* untersucht Hofmann zunächst die gymnasialen Bildungspläne für Baden-Württemberg und Bayern im Hinblick auf die Frage, wie das Thema Antisemitismus im katholischen Religionsunterricht verankert ist. Daran anschließend analysiert sie die visuelle Darstellung des Themas Antisemitismus in ausgewählten Religionsschulbüchern. Dabei werden drei Themenfelder explorativ-exemplarisch skizziert: christlicher Antijudaismus (illustriert durch Figuren der Ecclesia und Synagoga am Fürstenportal des Bamberger Doms), gegenwärtiger Antisemitismus (bebildert mit Gebäuden, die durch antisemitische Übergriffe gekennzeichnet sind oder polizeilichen Schutzes bedürfen) und Aktivismus gegen Antisemitismus (visualisiert durch Fotos protestierender Personen mit Schildern gegen Antisemitismus). Ausgehend von diesen visuellen Darstellungen formuliert Hofmann Impulse für die antisemitismuskritische Arbeit mit Bildern im Religionsunterricht.

Ariane Dihle wendet sich in *Jüdischen Traditionen in narrativen Texten begegnen. Überlegungen zu einer antisemitismuskritischen Reflexion eines interreligiösen Lernens mit Kinder- und Jugendliteratur im christlichen Religionsunterricht* der Kinder- und Jugendliteratur zu und diskutiert Herausforderungen und Lernchancen, die diese Bildungsmedien mit dem Fokus auf antisemitismuskritische Bildung bieten. Dabei hebt sie v.a. die literarisch vermittelte Begegnung mit jüdischen Figuren hervor, die potenziell eine Identifikation auf Zeit ermöglicht und mit Vorurteilen und Stereotypen bricht. Die fiktive Begegnung wird zudem in Bezug gesetzt zum Lernen über unterschiedliche Religionen und deren Repräsentant:innen. Darauf folgend werden Reflexionsfragen formuliert, die Orientierung und Unterstützung bei der Auswahl geeigneter Kinder- und Jugendliteratur für den christlichen Religionsunterricht bieten.

Ein weiteres Medium, das in Bezug auf Antisemitismuskritik bislang wenig Beachtung gefunden hat, rücken Caroline Rau und Paula Rüb in *Wertebildung und Antisemitismusprävention durch Bilderbücher? Eine exemplarische Analyse des Bilderbuchs »Für jeden ein Licht« von Lee Wind* in den Fokus: das Bilderbuch. Zum einen wird dargestellt, welche medialen Besonderheiten den Lerngegenstand Bilderbuch konstituieren. Darauf aufbauend wird zum anderen nachgezeichnet, welches Lernpotenzial dem

Bilderbuch im Kontext einer bildungswissenschaftlich fundierten Antisemitismuskritik zugeschrieben wird. Am Beispiel des Bilderbuchs *Für jeden ein Licht* von Lee Wind (in der deutschen Übersetzung von Iris Berben) wird aufgezeigt, welches Bildungspotenzial ebenjenem Bilderbuch für die demokratiebezogene Wertebildung im Kontext von Antisemitismuskritik inhärent ist.

3. Kritik

Ein Grundsatz von Antisemitismuskritik ist, sich kritisch gegenüber der eigenen Tradition, Kultur und Geschichte zu positionieren und zu fragen, wie diese Antisemitismus befördern. Die Geschichte des Antisemitismus ist dabei eine Geschichte von Kontinuitäten, denen man sich stellen muss. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit hilft, gegenwärtige Mechanismen und Allianzen zu verstehen. Für die Theologie zeigen die jüngeren Veröffentlichungen von Andreas Benk¹⁰ aus katholischer und Andreas Pangritz¹¹ aus evangelischer Perspektive auf, inwiefern christliche Identität von Anfang an in Abgrenzung vom jüdischen Anderen gebildet wurde und damit antijüdischer Exklusivismus prägend für die christliche Identität und Kulturgeschichte war und bis in die Gegenwart ist. So sind antijüdische Konzeptionen in Theologie und Kirche sowie in kulturellen kollektiven Identitäten fest verankert. Eine radikale Kritik und Revision christlicher Theologie bzw. Christologie ist hier nötig.

Genau dies, dass nämlich die Christologie zur Diskreditierung des jüdischen Glaubens beigetragen, Antijudaismus und Antisemitismus befördert hat, ist der Ansatzpunkt von Jürgen Bründl. *Nicht nur Mensch geworden, sondern Jude. Antijudaismus/-kritik und Christologie* zeigt vor dem Hintergrund dieser historischen Tatsache und mit Bezug auf die Exegesen Daniel Boyarins zum Mk-Evangelium, wie die synoptischen Versuchungsgeschichten den Streit um den Messias Jesus als Frage genuin jüdischer Glaubensstreue inszenieren. Daraus folgt für die systematische Christologie heute, dass die Menschwerdung des Gottessohnes konkret in der jüdischen Wirklichkeit Jesu verankert werden muss. Dieser inkarnatorische

¹⁰ Benk 2022.

¹¹ Pangritz 2023.

Bezug auf den Juden Jesus ist so essentiell, dass es als unzulässig erscheint, die Messiasfrage als religionstrennendes Merkmal zu behaupten. Es ist eine unausweichliche Konkretionsaufgabe für die systematische Theologie der Gegenwart, mit Rekurs auf das Leben des Jesus aus Nazareth und die es kontextualisierenden jüdischen Traditionen eine verantwortete antisemitismuskritische Christologie zu entwerfen.

Kritisch gegenüber der exegetischen Auslegungstradition positionieren sich auch Kathrin Gies und Lena Janneck in ihrem Beitrag *Der vielfache Schriftsinn. Eine antisemitismuskritische Lektüre ausgewählter Kommentierungen alttestamentlicher Texte*. Ausgehend von dem Befund, dass ein anti-jüdisches Verständnis des Alten Testaments zum kollektiven kulturellen Wissen zu gehören scheint, zeigen sie vor dem Hintergrund antijudaistischer Verhältnisbestimmungen von Altem Testament und Neuem Testament auf, inwiefern christliche Auslegungstraditionen und auch Kommentierungen namhafter christlicher Exegeten des 19. und 20. Jahrhunderts antijudaistisch sind und Antisemitismen begünstigen. Diesen stellen sie jeweils jüdische Kommentierungen gegenüber. Dabei plädieren sie für eine legitime Vielfalt an christlichen und jüdischen Auslegungen und dafür, die Deutungspotentiale der Texte zu nutzen, die zu antisemitismuskritischen christlichen Lektüren angesichts von jüdischen Auslegungen befähigen.

Mit Antijudaismen und Antisemitismen im materialen kulturellen Erbe Europas befasst sich Birgit Kastner in *Schwieriges Erbe: Christlicher Antijudaismus im Bildprogramm mittelalterlicher Kirchenbauten am Beispiel des Bamberger Doms. Befund, kunsthistorische Einordnung und Vorschläge zum Umgang im Heute*. Im Zuge der laufenden Debatte um jüdische Schmähefiguren an und in christlichen Kirchen gerieten auch Synagoga und Ecclesia als Personifikationen von Judentum und Christentum in den Fokus. Als monumentale Portalfiguren sind sie im 13. Jahrhundert an den großen gotischen Kathedralen anzutreffen. Die komplexe theologische Bedeutung des Figurenprogramms am Bamberger Weltgerichtsportal (sog. Fürstenportal) bedarf einer umfangreichen Kontextualisierung. Der Beitrag konstatiert, dass genau diese Lesbarkeit nicht mehr gegeben sei, setzt sich mit der heutigen Wahrnehmung und aktuellen Debatten um Erinnerungsfiguren auseinander und präsentiert Empfehlungen zum Umgang mit den Figuren, nämlich Kontextualisierungs- und Bildungsmaßnah-

men, die – in antisemitismuskritischer Absicht – als zielführender erachtet werden als die bloße Beseitigung des diskriminierenden Kunstwerks.

Auch Annika Krahn fragt in ihrem Beitrag *Zwei »Anti-ismen« – eine unheilvolle Partnerschaft. Wie ein antisemitisches Weltbild und nationalistisch-völkisches Denken den Antifeminismus prägen* nach geschichtlichen Verbindungen zwischen einem Antisemitismus christlicher Prägung und gegenwärtigen Erscheinungsformen im Antiliberalismus und Nationalismus. Dabei nimmt sie insbesondere die Allianzen von christlichem Antisemitismus und Antifeminismus des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts in den Blick. So wurde in antisemitischer Manier die feministische Frauenrechtsbewegung als genuiner Bestandteil eines sogenannten »modernen Judentums« verstanden und war mit dem 1912 gegründeten Deutsche Bund gegen die Frauenemanzipation institutionell verfasst. Anschläge wie die von Oslo und Utøya 2011, von Halle 2019 und von Hanau 2020 verweisen auf die Kontinuitäten von antisemitischer Ideologie und Antifeminismus, die in antisemitismuskritischer Absicht massiv hinterfragt werden müssen.

Die Vortragsreihe *Gegen Antisemitismus!* im Rahmen des *Theologischen Forums* wäre ebenso wie dieser Sammelband ohne die Arbeit vieler Personen nicht möglich gewesen. Wir bedanken uns daher an dieser Stelle bei allen, die bei der Durchführung der Vortragsreihe mitgearbeitet haben, besonders bei unserer Kooperationspartnerin, der Katholischen Erwachsenenbildung im Erzbistum Bamberg e.V., die die Finanzierung übernommen hat. Insbesondere seien genannt Dr. Agnes Rosenhauer und Dr. Daniel Spielmann, die ebenso wie Prof. Dr. Jürgen Bründl und Dr. Janosch Freuding vom Institut für Katholische Theologie der Universität Bamberg bei der Konzeption und Organisation mitgewirkt haben. Ein großer Dank gilt überdies dem Verein Bamberger Theologische Studien e.V., der die vorliegende Publikation finanziell gefördert hat. Ganz besonders danken wir Deborah Diethelm und Alexander Stahl für die Bearbeitung und Drucklegung der Beiträge.

Bamberg, im Oktober 2025
Kathrin Gies, Jana Hock, Lena Janneck

Literatur

- Benk, Andreas (2022): Christentum, Antisemitismus und Schoah. Warum der christliche Glaube sich ändern muss, Ostfildern.
- Bernstein, Julia / Diddens, Florian (2021): Antisemitismus an Schulen. Empirische Befunde, in: ZPT 73.2, 151–165.
- Bundesministerium des Inneren / Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus (2017): Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen, Berlin.
- Bundesverband RIAS e.V. (2024): Jahresbericht. Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2023, Berlin.
- Decker, Oliver / Kiess, Johannes / Heller, Ayline / Brähler, Elmar (2024a): Die Leipziger Autoritarismus Studie 2024: Methoden, Ergebnisse und Langzeitverlauf, in: Decker, Oliver / Kiess, Johannes / Heller, Ayline / Brähler, Elmar (Hg.): Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024, Gießen, 29–100.
- Decker, Oliver / Kiess, Johannes / Brähler, Elmar (2024b): Antisemitismus als individuelles Ressentiment und gesellschaftliches Sediment – empirische Befunde, in: Decker, Oliver / Kiess, Johannes / Heller, Ayline / Brähler, Elmar (Hg.): Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024, Gießen, 133–160.
- Mokros, Niko / Zick, Andreas (2023): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zwischen Krisen- und Konfliktbewältigung, in: Zick, Andreas / Küpper, Beate / Mokros, Nico (Hg.): Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23, Bonn, 149–184.
- Pangritz, Andreas (2023): Die Schattenseite des Christentums. Theologie und Antisemitismus, Stuttgart.
- Salzborn, Samuel / Kurth, Alexandra (2020): Antisemitismus in der Schule. Erkenntnisstand und Handlungsperspektiven, in: Salzborn, Samuel (Hg.): Schule und Antisemitismus. Politische Bestandsaufnahme und pädagogische Handlungsmöglichkeiten, Weinheim, 9–65.